

Rassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die Leberpappe 20 Pfg. oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellungswechsel und kleinen
Anzeigen 10 Pfg. Bei Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 60 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Telefon-Nr. 12222 Frankfurt.

Nr. 75.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 30. März 1918.

49. Jahrgang.

Wegen des hochh. Osterfestes erscheint die nächste Nummer des Rassauer Boten am Dienstag.

Neue Fortschritte in der Kammerschlacht. Deutsche Abendberichte.

29. Berlin, 28. März. (Amtlich.) Kämpfe an der Scarpe und Aisne.
Zwischen Somme und Aisne wurden im Angriff zahlreiche Dörfer genommen.

Erfolge an der Aisne.

29. Berlin, 29. März. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme ruhiger Tag. Erfolgreiche Kämpfe zwischen Somme u. Aisne.

Neue Tauchbootresultate: 20500 Gr.-R.-T.

29. Berlin, 28. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England vernichteten unsere U-Boote

20500 Deutertonnen. Die Erfolge wurden unter härtester feindlicher Gegenwirkung zum Teil im Kermellkanal erzielt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Eroberung von Montdidier

W von der allergrößten Bedeutung. Dort haben unsere Streitkräfte die von den Amerikanern ausgetragene vierschlüssige Hauptbahn Paris-Amiens erreicht und unterbrochen. Unsere Stellung dort kann als eine Bedrohung von Paris gelten. Die Aufgabe wird sich sehr bald bei allen Verhältnissen der gegenwärtigen Obersten Heeresleitung lehrbar machen. Sie stellt die feindl. Heeresführung vor eine sehr schwere Aufgabe. Man kann in diesem Sinne die Lage der zur Verfügung stehenden französischen und englischen Reserven schon als kritisch bezeichnen. Das trifft umso mehr zu, als die deutsche Oberste Heeresleitung sich schon an die Eroberung von Montdidier als unmittelbare Bedrohung von Paris stellen kann, werden mit der Befreiung von St. Pol und Doullens zwei wichtige Punkte der rückwärtigen englischen Verbindungen und zugleich zwei Stützpunkte unter Stützfeuer gehalten. Dadurch wird der Nachschub des englischen Heeres gestört und die Verwirrung im Rücken des Britenheeres gesteigert.

Zur Fernbeschießung von St. Pol und Doullens

29. Berlin, 29. März. Mit der Eroberung von Montdidier und zugleich mit der Fernbeschießung der über 40 km. entfernten Orte St. Pol und Doullens haben die deutschen Waffenhelfer der Entente einen außerordentlich schweren Schlag zugefügt. Während die Eroberung von Montdidier als unmittelbare Bedrohung von Paris gelten kann, werden mit der Befreiung von St. Pol und Doullens zwei wichtige Punkte der rückwärtigen englischen Verbindungen und zugleich zwei Stützpunkte unter Stützfeuer gehalten. Dadurch wird der Nachschub des englischen Heeres gestört und die Verwirrung im Rücken des Britenheeres gesteigert.

42 Divisionen geschlagen.

29. Berlin, 29. März. Die „Voss. Ztg.“ meldet von der Westfront: Bisher sind 42 feindliche Divisionen geschlagen worden. Ueber die Hälfte des englischen Heeres in Frankreich ist damit in den Strudel hineingezogen worden. Mit französischen Infanteriedivisionen greifen in die Schlacht ein. Unsere Truppen setzen ihren großen Sieg unerschütterlich fort.

Der Verband und Schweden.

29. Berlin, 29. März. Nach allem Vorgefallenen kann es nicht wundernehmen, daß der Verband weiter befestigt bleibt, auch Schweden in seinen Vorkriegsstellungen. Es ist nicht an weitestgehenden Verbindungen fehlen läßt. Demgegenüber ist jedoch darauf hinzuweisen, daß wir bestimmten Anlaß zu der Annahme haben, daß der Verband schon bei der Abgabe seiner Verbindungen von der stillschweigenden Voraussetzung ausgeht, daß er seine Aufgabe nicht zu halten gedenkt.

Aus Italien zurückgezogen

29. Berlin, 29. März. Die „Morgenszeitung“ berichtet, die Schließung der italienisch-französischen Grenze sei wegen der dringenden Rückführung der englisch-französischen Truppen von Italien nach der Westfront erfolgt. Der Rücktransport erfolgte trotz einer Abmahnung der italienischen Heeresleitung, die italienische Front nicht zu verlassen.

Die Franzosen und Engländer meinen aber, daß das dem ihnen näher sei, als Nord.

„Der deutsche Druck hält an.“

29. Berlin, 29. März. Eine Sondermeldung von Berlin mitteilt: Die Regierung erteilte dem Generalstabschef folgende Anweisung über die Verwendung aller außerhalb des Frontgebietes stehenden französischen Truppen. Die Lage an den

Bisherige Beute der Kammerschlacht: 70 000 Gefangene, 1100 Geschütze.

Neuer Eindruck in die englische Front vor Arras (an der Scarpe).

Deutscher Tagesbericht.

29. Großes Hauptquartier, 29. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In östlichen Kämpfen zu beiden Seiten der Scarpe brachen wir in die vordersten englischen Stellungen ein und machten mehrere Tausend Gefangene.

Bei und nördlich von Albert setzte der Engländer erfolglose und verlustreiche Gegenangriffe fort. Zwischen Somme und Aisne griffen wir erneut an. Aus alten Stellungen und tapfer verteidigten Dörfern warfen wir den Feind über Barfleur-Abancourt und Bluffier nach Westen und Nordwesten zurück.

Gegen einzelne Abschnitte unserer neuen Front zwischen Montdidier und Reims führte der Feind

Fronten ist noch unverändert; der deutsche Druck hält an.

Die Nacht aus Paris.

Genf, 29. März. Das Pariser „Journal“ berichtet über die Nacht aus der Hauptstadt, die infolge der Fernbeschießung von Paris fortwähre. Am Montag nachmittags wurden viele Dörfer und Geschütze auf Paris geschleudert. Die getroffenen Stadtteile sind militärisch abgesperrt.

Paris in tausend Angsten.

Amsterdam, 29. März. Telegr.-Union. Die Reuters Korrespondent an der Westfront berichtet, werden die Reservetruppen des Verbandes in größter Eile auf Kraftwagen nach den bedrohten Punkten der Front geworfen. Hinter Compiegne verläßt eine große französische Armee unter Befehl eines Generals mit belohnten Kämpfern den Weg nach Paris. Die Nacht aus Paris hält an.

Die Reservetruppe nach.

Der „Bayerischer Anzeiger“ berichtet: Es zeigt sich immer mehr, daß die Kräfte der Reservetruppe hoch vergrößert und vereinzelt mit in die Niederlage des englischen Heeres hineingerissen werden. Der Augenblick der Schlacht scheint den letzten Augusttagen 1914, wo französische und englische Korps geschlagen aus Nordfrankreich zurückzogen. Nun muß sich zeigen, ob einer der heutigen Oberbefehlshaber ebenso große Entschlossenheit besitzt, wie damals Joffre, der unbedünktlich um den schlimmen Eindruck der besiegten Armee zu kämpfen. Die Frage ist aber, ob die Truppen der Wehrmacht Zeit lassen werden, sich wieder zu sammeln und ob sie nicht im Augenblick, wo die großen Reserven nach in die Gegend von Amiens geleitet werden, plötzlich an einer anderen Stelle der Westfront ebenfalls zum Angriff überfallen werden.

25 Kilometer vor Amiens.

Der bekannte Kriegsbildner Professor Dr. Wagner berichtet über den Stand der Dinge an der Westfront: Wir stehen (28. März abends) nur noch 25 Kilometer von Amiens! Unübersehbar wächst die Beute, welche die geschlagene Armee zurückläßt; unermessliche Munitionsmengen wurden erobert, ebenso Lebensmittelvorräte. Die Verwirrung der englischen Armee zeigt sich besonders in der Artillerie, die kaum noch schreien, weil die zusammenstürzende Leistung zu verfallen scheint. Wir haben an einer Stelle ein ganzes Regiment Artillerie gefangen genommen. Nur Maschinengewehrbatterien leisten vielbeschäftigten Widerstand, aber zusammenhanglos, in einzelnen Gruppen, auf eigene Faust. Die Wege unserer Vornachschub bereitet sich überaus leicht, gegen Südwesten stehen wir bereits in Roye und damit auch in dieser Gegend wieder dicht an der Linie vor der Sommeschlacht. An dieser Südwest- und Südfront unserer Angriffs werden wir voraussichtlich weitere Angriffe der Franzosen zu erwarten haben, die vor der harten Notwendigkeit stehen, ihren schwer bedrängten Bundesgenossen so rasch wie möglich zu Hilfe zu kommen, trotz der Gefahr ihrer eigenen Fronten. Schon läßt sich deutlich erkennen, daß es an anderen Frontstellen Kräfte abziehen; lebhafteste Bahntransporte aus den Gemeinden von Chalon und weiter aus Richtung Paris und Compiègne sind zu beobachten, sie deuten auf Reservisten, die voraussichtlich auf der Gegend von Chalon, Roye oder Roye herangezogen werden sollen. Wir sind darauf vorbereitet u. werden sie sehr bald empfangen.

An anderer Stelle heißt es unter demselben Datum:

Die Nachrichten überlieferten sich wie im Herbst 1914: Die Niederlage des englischen Heeres stellt sich stündlich öfter und schwerwiegender dar. Der englische Soldat ist erschöpft, aber die Führung scheint zu verfallen. Von unserm Angriff am 21. wurden 18 uns gegenüberstehende englische Divisionen getroffen, durch die Ausdehnung der Front am 23. noch drei weitere hinzu, und sämtlich geschlagen. Einige von diesen Divisionen galten als besonders gut; so die 51. vor der Armee v. Belov,

die mehrere heftige Gegenangriffe. Sie scheiterten unter schwersten Verlusten.

Die bisher festgestellte Beute seit Beginn der Schlacht beträgt:

70 000 Gefangene, 1100 Geschütze.

Die Armee des Generals v. Outier brachte davon allein 40 000 Gefangene und 600 Geschütze ein.

An der lothringischen Front hielt gesteigerte Feuerstärke an.

Hittmeister Freiherr von Ritzhofen erlangte 74. Lusttag.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

die 63. und 9. vor der Armee von der Marwitz. Bis zum 24. wurden von den Engländern noch elf von den Franzosen fünf Divisionen einnahm. Franzosen drei Kavalleriedivisionen. Auch sie also im ganzen 37 Divisionen, wurden geschlagen. Für die Engländer bedeutet das mehr als die Hälfte ihrer gesamten auf französischem Boden stehenden Armee.

Wachsender Erfolg im Rücken des Bewegungskrieges.

29. Berlin, 28. März. Die Gegend westlich von Quilient und Albert ist der Brennpunkt des nördlichen Kampffeldes. Hier leisten die Engländer in ihren letzten ausgebauten Stellungen hartnäckigen Widerstand, den Reservisten ihrer nördlichen Front widerstehen. Immer wieder führen unsere britische Divisionen zum Gegenangriff vor, werden aber bestimmt im Feuer der Deutschen, die sich turnusmäßig vorziehen. Dabei werden unnötige Infanterieverluste durch planmäßig durchgeführte Artillerieunterstützung vollständig vermieden. Der Angriffsweg der unermüdeten deutschen Infanterie ist trotz verzweifelter feindlicher Widerstände so frei wie am ersten Tage. Die Siegesgewissheit ist unbegrenzt. Der wachsende Erfolg spornet täglich zu neuen Taten an. Im Süden des Schlachtfeldes hat die Armee des deutschen Kronprinzen die Franzosen unter schwersten feindlichen Verlusten über Montdidier zurückgedrängt. Damit hat diese Armee in sieben Tagen 60 Kilometer kämpfend durchgemacht. Mehrere seit dem 21. März kämpfende Divisionen beruhen auf die angebotene Ablösung. Am 27. März wurde bei Poivincourt eine größere Anzahl Franzosen der 22. Division gefangen, die aus der Nähe von Paris in Autos eilends herangeführt worden waren; sie wurden von der braven deutschen Infanterie, die sich durch Dörfer und Stützwerke gedehnt heranarbeitete, überrollend angegriffen und fast vollständig gefangen. Weiter nördlich wurde die 5. französ. Kavalleriedivision, die 28. Kilometer durchdringt hatte, kurz nach ihrem Einbruch gefangen. Die Stimmung der Gefangenen ist misantropisch u. kriegerisch; sie klagen über schlechte Nahrung. Das schnelle Vorgehen unserer Infanterie hat die Verbände des auf dem Schilde der Kampffront zurückweichenden Gegners zerrissen. Der Engländer wird dem deutschen Antium entgegen, was er zur Verfügung hat. Hier steht die Schlacht schon völlig im Zeichen des Bewegungskrieges. Das Kampfbild hat sich völlig verändert. Die Divisionshöfe halten bei den Artilleriestellungen auf freiem Felde. Ueberall sieht man von rückwärts neue Kolonnen in westlicher Richtung ziehen.

29. Berlin, 28. März. In Albert verübte die französ. Zivilbevölkerung menschenmörderische Anschläge gegen die deutschen Truppen. Nun reißt die Stadt unter dem schweren Artilleriefeuer der Engländer die gerechte Strafe für das völlerrechtswidrige Verhalten.

Der „freiwillige“ Rückzug.

Rotterdam, 28. März. (A.) Der Reuters-Korrespondent an der Westfront meldet: Der Rückzug wird freiwillig vollzogen, um die Front ungeboren aufrecht zu erhalten. Rings um Royon wurde sehr hartnäckig gekämpft, ebenso in der Gegend von Oevelers.

Ein netter freiwilliger Rückzug, der dem Feind 50 000 Gefangene und 1100 Geschütze, mehrere tausend Maschinengewehre, Unmengen von Munition und anderem Kriegsgut, Ausrüstungsgegenständen usw. überlassen muß.

Japan und Ostibirien.

29. Berlin, 28. März. Wie jetzt bekannt wird, haben die Verhandlungen zwischen Japan und dem Verband wegen einer Intervention in Sibirien bereits im Dezember vorigen Jahres begonnen. Es lohnt sich nicht, auf die lächerliche Behauptung einzugehen, daß es sich dabei um Schutzmaßnahmen gegen deutsche Wäner handle. Der tatsächliche Zweck, warum der Verband es Japan ermbilligen will, in Sibirien seinen Fuß zu lassen, ist offenbar der, daß der Verband sich ein Faustpfand schaffen will für die Schulden, die

Rußland bei dem Verbands gemacht hat. Es handelt sich also lediglich um ein Zwangsmittel gegen den ehemaligen Bundesgenossen, um diesen zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzuhalten. Welche Sonderbedeutung Japan zugleich verfolgt, ist eine andere Frage. Man wird kaum annehmen können, daß Japan zunächst für den Verband die Arbeit leistet und dann in bekannter Ungegenständigkeit wieder von der Bildfläche verschwindet. Die Zukunft wird ja zeigen, welchen Lohn sich Japan nehmen wird; Wladimir-Rost dürfte wohl das mindeste sein.

Jetzt; darunter von den Engländern zwei, von den

Ein Hilferuf Lloyd Georges

Remscheid, 29. März. Der englische Botschafter Lord Reading verließ auf einem Bankett eine Botschaft Lloyd Georges, in der dieser sich über die deutsche Offensive ausdrückt und der Überzeugung Ausdruck gibt, daß die Republik des Westens keine Mühe scheuen würde, ihre Truppen und Schiffe beschleunigter nach Europa zu drängen. Das sei eine Lebensfrage. Es sei unmöglich, die Wichtigkeit möglichst umgehender Unterstützung der englischen und französischen Truppen durch amerikanische Verstärkungen zu übertreiben.

Hindenburgs Dank.

Den Erfolgen unserer tapferen Truppen und der aus diesem Anlaß mir durch meinen kaiserlichen Herrn vertriehenen hohen Auszeichnung verdanke ich diese freundliche Telegramme und Zuschriften aus allen Kreisen der Heimat. Immer noch läßt die Tat deutsche Herzen höher schlagen. Ich kann aus Rücksicht auf meine Dienstpflichten nicht dem Einzelnen antworten und für den Ausdruck der Liebe zu Kaiser und Reich, der Siegesgewissheit und der Opferwilligkeit im Kampfe für Deutschlands Zukunft zu danken.

Westlicher Kriegsschauplatz, den 29. März 1918.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Auszeichnung unserer Heerführer durch Kaiser Karl.

29. Wien, 29. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser hat anlässlich des Friedens mit Rumänien folgende Auszeichnungen verliehen: dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und v. Raden, dem Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff die Große Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes, dem Generalmajor Hoffmann, Chef d. Stabes beim Oberbefehlshaber Ost den Orden der Eisernen Krone Erster Klasse mit der Kriegsdekoration, dem Generalmajor Sell, Chef des Stabes der Heeresgruppe Mordens, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration.

Wilson an die englische Armee.

Rotterdam, 29. März. Die „Times“ telegraphiert aus Washington: Wilson richtete ein neues Telegramm an die in Flandern und Frankreich kämpfenden englischen Truppen. In dem er sie aufzuforderte, für die Sache des Rechts zu stehen und zu sterben. Die „Times“ schreibt, Wilsons Telegramm sei ohne Vorbild in der amerikanischen Geschichte. Zum ersten Male habe ein Präsident der Vereinigten Staaten ein Telegramm an die Armee einer fremden Macht geschickt. Wilson sei entschlossen, den Krieg solange fortzusetzen, als er Präsident von Amerika sei, und man wisse, daß dies noch 3 Jahre dauere.

Der Kopf der Times, daß Wilson noch 3 Jahre Präsident in Nordamerika sein wird? Der Unwille des in die Linie geführten amerikanischen Volkes kann den Miller Wilson schon in 4 Wochen zum Aufruf zogen. Im Abriken ist es nicht das Groteske an den Leuten aufzutreten, zu liegen oder zu sterben. Würde Wilson selbst bereit, für seine Unaufrichtigkeit in den Tod zu gehen? Schwerlich! Solche Unaufrichtigkeit meinen ja immer, sie müßten sich unter allen Umständen der Menschheit und Zukunft erbitten.

Auf dem Gelände der Sommeschlacht.

29. Berlin, 28. März. Der vierte und fünfte Tag der Offensive führte die Truppen der Armee v. Belov mitten in das Gelände der Sommeschlacht. Wegen der deutschen Front im Frühjahr 1917 geräumte Gebiete haben die Engländer nie eine Offensive für möglich gehalten. Sie konnten sich nicht vorstellen, daß die Deutschen ein Gelände wählen würden, dessen Schwierigkeiten sie kannten. Tiefe Schwierigkeiten wurden zwischen Bapaume und Veronne in drei Tagen überwunden. Sie waren gering im Vergleich zu dem, was die Truppen auf dem alten Kampfgelände der Somme erwarbte. Bereits vor den starken Drabverboten der letzten deutschen Stellung aus der Sommeschlacht begannen die Wege fast unüberwindlich zu werden. Nur mit unstillbarer Mühe fanden die Kolonnen zwischen den tiefen Granatflüssen ihren Weg. Die Engländer hatten die großen durchlaufenden Stößen nie wieder hergestellt. Ueberall in den alten Gräben und Unterständen fand der Feind Deckung. Südlich Bapaume, das der Engländer in den alten, die Stadt umlaufenden deutschen Stellungen während der Verteidigung, wurde noch am 24. März Gelände gewonnen. Damit war das Schicksal der Stadt entschieden. Die in der Nacht zum 25. Rohrbach und Kongerbel erreichten deutschen Divisionen bedrohten die englischen Rückzugswegen nach Albert in der Flanke. Am Morgen des 26. März ließen ihnen, von Norden und Osten kommend, zahlreiche Engländer in die Armee.

Kriegsostern 1918.

Ostern kommt, du todtumdrängte Welt!
Ostern kommt, du stilles Reichsfeld!
Ostern kommt, du heilige, heilige,
Steige auf über die trauernden Wälder
Steige empor über die zogenenden, fliehenden
Derzen:
Deuchte hinein in die wassermotenden Täler
den Schmerz
Kriegsostern zum dritten Male, des
Unbegreifbaren Fest
Er ist, der dir — o kühnendes deutsches
Boll — kühnendes deutsches
„Ich lebe, und ihr mit mir!“ Nach langer
Winternacht
Bringt er den linden Reiz, des Friedens
Siegesnacht.
Er gibt den treuen Keten ein herrliches
Ansehen,
Dein Herzog Christus, o Menschheit, will
mit dir zu Ostern gehn.
Wo ist sonst einer, der Weg findet, Brücken
schafft?
Aber der Osterheld hat Mut, Weisheit und
Kraft!
Der Osterheld heilt tiefstes, brennendes
Weid!
Der Osterheld schafft letzten Triumph der
Derrlichkeit!
Der Gute Hirt sammelt doch noch die
Vögel der Erde.
Auf daß einst werde Ein Hirt
und Eine Herde!

Der Bewegungsfrieg in der Pfardie.

Die breite Anlage des Einbruchs in die feindliche Front hat es gestattet, ihn zum Durchbruch und dann zum Bewegungsfrieg zu entwickeln, der unter dauernden Kämpfen die Geschwindigkeit des Vormarsches gegen die Marne 1914 annimmt. Die englischen Gegenangriffe tragen nicht den Stempel wirklicher Feldherrnkunst; sie scheinen mehr Verlegenheitsversuche zu sein, ohne rechten inneren Zusammenhang. Doch der einzelne englische Kruppenteil sich mit glänzender Tapferkeit schlägt, entspricht der britischen Heeresgeschichte. An dem Zusammenbruch kann es nicht ändern. So haben wir auf dem nördlichen Abschnitt der Kampffront den Widerstand gebrochen, den der Feind im Trichterfeld der Somme im Sommer 1916 leistete. Albert ist in unsere Hand und beiderseits der Somme drängen unsere Heereskräfte hinter dem Gegner her, der durch seine Radbatterien ihre Bewegungen auszuhalten vermag.

Vor uns liegt der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Amiens, der zum Hauptquartier der bisherigen engl. Front geworden war. Amiens ist eine gewichtige Stadt von 100 000 Einwohnern an der südlichen Somme. Von Albert ist Amiens etwa 27 Kilometer entfernt. Nach Süden steht Amiens über Montdidier mit Paris in Verbindung durch Straßen und Bahn. Unsere Truppen haben Montdidier in beiden Kämpfen erobert; haben sich in Repon auf 25 Kilometer an Compiègne herangelehrt. Während sie im allgemeinen die Richtung nach Westen innehalten, die die von La Fere bis Reims nach Westen fließende Oise die südliche Abzweig des riesigen Kampffeldes. Hier lag bisher die sogenannte Stille des englischen und französischen Frontteiles; um einen deutschen Durchbruch zu verhindern, sind die von den Engländern erbeuteten französischen Verbarungen gerade an dieser Stelle einrichtet worden. Aus den letzten Berichten des Verbandes geht hervor, daß seitdem die Franzosen durch die Eroberung der Lage ihrer Bundesgenossen sich gezwungen gesehen haben, weiter nach Nordwesten sich auszuweichen. Sie treten auch im Raum Reims—Moson auf. Ob diese Heereskräfte zur Reims—Moson gehören u. deren Heereskräfte entnommen sind, oder ob sie von der Mosonarmee Reims abgezogen sind, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls werden dem Gegner dadurch Streitkräfte, die er an anderer Stelle zur Verwendung aufgestellt hatte, aus der Hand genommen.

Wir müssen, wie die Dinge liegen, mit der Möglichkeit rechnen, daß von Süden der Pfandstöße gegen unsere linken Flügel geführt werden, sicher ist jedoch, daß die weite Voraussetzung unserer Obersten Heeresleitung, die Mittel der Luft, sie abzuwehren, hier gibt es keine alten Stellungen mehr, die als Stützpunkte dienen, der Bewegungsfrieg hat volle Freiheit gewonnen. Derselbe

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterliegt.) Berlin, 28. März. Unruhige Ostern, aber doch erfreulich. Schöne Klänge in der Zeit, aber doch das fühlbare Gefühl, es ist der Anfang vom Ende des schrecklichen Unvergleichens; der Osterkrieg kommt bald zur Ruhe; Frieden ist im Anmarsch!

Die Hüfte und Derzen werden von den Nachrichten aus dem Westen in Bestand genommen. Die Bundeskräfte hat sich verhalten. Bisherige Woche blühte noch auf die russischen Fronten u. Rumänien, so sogar auf Äthiopien und Japan. Jetzt kommen uns alle diese Pfandstöße gegen den Frieden und Fragen nebeneinander vor. Wir haben die Bundeskräfte von Moson und Nordfrankreich vor uns liegen. Wir haben Cambrai, Arras und Ypern. Wir verfolgen den Lauf der Oise und der Somme. Wir machen es, wie vor 100 Jahren der alte Blücher: „Wo ist Paris?“, „Paris ist hier!“

„Den Hunger drückt, das beklagen wir.“ In der bl. Schrift heißt es: Die schon sind die Hüfte der Wunden des Friedens! Aber augenscheinlich finden die Hüfte unser Friedensunterhändler nicht die gebührende Beachtung. Die Kriegsstiefeln kämpfen und marieren in dröhnendem Vormaß. Der Remonendonner ertönt alle sonstigen Schallwellen. Wie steht es, wie geht's auf dem Schlachtfeld? — Das ist die allgemeine Frage am Morgen, am Mittag, am Abend. Dort geht es um das Ganze, dort fällt die Entscheidung; es müssen und müssen alle in heißer Seele.

Ja, das Sinnen und Trachten ist so nach Westen gelenkt, daß sogar die Kriegsanleihe darunter leiden kann. Natürlich nur vorläufig. Denn wer in diesen ersten Kampfjahren etwas aus dem Arbeitsfeld kommt, wird in den folgenden Wochen bis zum 18. April um so eifriger sein im Reichen und Berben. Er wird sich erinnern, daß Hindenburg nicht liegen könnte, wenn er nicht das nötige Geld für die Versorgung der Heere mit all ihren Hilfsmitteln immer zur Verfügung gehabt hätte. Die Schlachtfelder, die im Westen Wunder verrich-

Einbruch in die feindliche Stellung in 60 Kilometer Tiefe. Montdidier genommen.

Feindliche Gegenangriffe auf Albert blutig abgewiesen.

Richtthofens 73. Luftsteg.

Deutscher Tagesbericht.

Der 1. Generalstabschef, 28. März. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld in Frankreich führte der Engländer erneut frische, aus anderen Fronten herausgezogene Divisionen unseren Truppen entgegen.

Nordwestlich von Bapaume warfen wir den Feind aus alten Trichterstellungen auf Bucquoy und Hebuterne. Mit besonderer Zähigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiedereroberung von Albert. Starke, von Panzerwagen begleitete Angriffe brachen auf den Hängen der Stadt westl. vorgelagerten Höhen blutig zusammen.

Südlich von der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen u. warfen

der Oise, südlich von La Fere, erhebt sich das dicht bewaldete, unzugängliche Massiv von St. Gobain u. dient unserm linken Flügel als Anlehnung und Deckung, da es die Bewegungen größerer Kräfte auf höchste erschwert, wenn sie von Coissons und der Reims aus eingeleitet werden sollten. Einen ähnlichen Charakter weist das Gelände auf zwischen der Linie Guisard—Villeneuve—Lumot im Norden und Reims—Chauxy im Süden.

Die Luftstreitkräfte in der Kaiserchlacht.

28. Berlin, 28. März. An den siegreichen Großkämpfen der Schlacht zwischen Arras und La Fere haben unsere Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil. Während der Vorbereitungen für die Durchbruchschlacht trugen unsere Flugzeuge beobachtet, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirne bietend, ihre Aufklärung über das bis weit ins Hinterland des Feindes. Das Reg. seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgelegt, der Verkehr auf den Bahnen und Straßen wurde peinlich überwacht, und so der deutschen Führung die Gewissheit verschafft, daß der Gegner von dem ihm unmittelbar bevorstehenden Stöße keine Kenntnis hatte. Die eigene Infanterie war durch Lichtbilder über jede Einzelheit der zu stürmenden Kampfstellung des Gegners, über jedes Maschinengewehr, jeden Minenverstand unterrichtet. Eine Jagdfliegerabteilung hatten die gefahrvolle Tätigkeit der Beobachter geleitet und den feindlichen Luftstreitkräften den Einblick in unsere Vorbereitungen durch ruckstichlosen Jagdfliegerfolg verweigert. Als am 21. März der Feind, der in den Morgenstunden jede Flugtätigkeit ausschloß, sich verorg, zeigten die deutschen Luftstreitkräfte den gleichen unüberwindlichen Angriffsgewalt wie die auf dem Schlachtfeld vorrückenden Truppen. Die Jagdfliegerkräfte behaupteten die unbedingte Überlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstag allein sechs Heftballone ab und brachten im Verlauf der weiteren Kampfjagd bisher 33 Flugzeuge zum Absturz. Der 73. Luftsteg des Rittmeisters Freiherrn von Richtthofen beweist die oft bewährte Überlegenheit unserer alten Meister des Luftkampfes. Drei Abschüsse des Leutnants Windisch an einem Tage zeigen, daß auch der Nachwuchs an Leistungen nicht nachsteht. Stark: Schlachtgeschwader begleitet, das erbitterte Feuer der feindlichen Maschinengewehre nicht achtend, in ganz geringer

Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet Frankreichs zurück.

Die siegreichen Truppen des deutschen Kronprinzen haben in unaufhaltbaren Angriffen von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Km. Tiefe eingestossen. Sie drängen gestern bis Pierrepont vor und haben Montdidier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen. An einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer. Die Zahl der leicht Verwundeten wird auf 60—70 vom Hundert aller Verluste geschätzt. An der lothringischen Front nahmen die Artilleriekämpfe an Stärke zu.

Rittmeister Freiherr v. Richtthofen errang seinen 71., 72. u. 73. Luftsteg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nicht Neues.

Der 1. Generalstabschef.

Ende—rill

Sehe die stürmende Infanterie. Sie brachten feindliche Batterien durch Wurfminen, Bomben und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen, und rissen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes, die stürmende Truppe über die letzte feindliche Gegenwirkung nach. Sie griffen die herankommenden Kolonnen des Gegners aus 80 Meter Höhe an, zerbrachten sie vor dem Eingreifen und brachten Verwirrung und Schrecken in den Rücken des Gegners. Währenddessen waren unsere Beobachter im Flugzeug und Ballon schon wieder tätig, die neuen Artilleriestellungen des Feindes zu erkunden und sie sofort der Wirkung unserer eigenen wohlgeleiteten Feuer auszuliefern. Erkundungsflüge von über 100 Kilometer Länge über den feindlichen Raum bis zu den Rufen des Kanals enthielten die Gegenmaßnahmen des schwergetroffenen Feindes. Unsere Ballone leisteten der Führung wie der Truppe ganz besondere Dienste. Der 21. März 1918 wird in ihrer Geschichte ein ganz besonderer Ehrenstag bleiben. Von frühem Drang nach vornwärts befehl, so daß sie der Infanterie direkt in den Rücken vorrückten. Trotz des schmalen Geländegewinns blieben die Ballonbeobachter so in der Lage, ununterbrochen die Stellungen der eigenen Truppe und die Kernpunkte des feindlichen Widerstandes der Führung zu melden. Trotz aller feindlichen Gegenwehr — auf einen Ballon allein wurden an einem Tage 10 Fliegerbomben geworfen — verloren wir während der bisherigen Schlachtstage nur zwei Ballone. Auch die Flugabwehrkanonen beteiligten sich vom ersten Angriffstage an am Vormaß; die Strohwannegeschosse folgten unmittelbar der stürmenden Truppe und sicherten in dem eroberten Gelände die Flugzeug- und Ballonbeobachter. Unsere Bombenabwürfer griffen in den Rücken vor und zwischen den Schlachtfeldern die Bahnstrecke hinter der feindlichen Front trotz des teilweise ungünstigen Wetters in großem Maßstabe mit Bomben an. Auch die englischen Kanonorte Calais und Dünkirchen wurden mit 10 650 Kilogramm Bomben belegt. Von besonderer Bedeutung ist der Angriff auf die Haupt-Eisenbahnlinie hinter der Schlachtfeldfront, der aus ganz geringer Höhe 36 Kilometer hinter der Front ausgeführt wurde und besonders gute Erfolge zeigte. Am ganzen wurden von den Bombenabwürfern in vier Nächten 132 600 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Der Kaiser an den Reichstag.

28. Berlin, 28. März. Auf die Depesche des

ersten Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Baasche, an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen:

Für die mit überforderten Glückwünsche des Reichstages sage ich meinen wärmsten Dank. Die Taten der Heere, welche in den letzten Tagen geleistet worden sind, reihen sich würdig an die glänzenden Heldenleistungen des Krieges. Vorbereitung, Führung und Energie der Truppen haben mit Gottes Hilfe Englands Heeresmacht schwer erschüttert. Täglich geht es trotz jähem Widerstande weiter vorwärts. Die Zahl der Gefangenen ist groß, die Beute an Kriegsmaterial unermesslich. Möchte das deutsche Volk, besonders die ermüdeten Vertreter, aus der Größe der Leistungen erneut das feste Vertrauen schöpfen, daß das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen wird. Möchte es erkennen, daß es jetzt heißt, auch in der Heimat mit gepanserter Aushunger den Siegeswillen zu zeigen, dann wird der kommende Weltfriede durch deutsche Kraft gesichert sein wie bisher. Dazu helfe uns Gott!

Wilhelm I. R.

Der Kaiser bei Hindenburg

Berlin, 28. März. Zur neuesten Auszeichnung Hindenburgs berichtet der Mitarbeiter des „Volkswirtschafters“ Karl Rohmer vom westlichen Kriegsschauplatz: Der Kaiser erschien frühmorgens beim Generaloberbefehlshaber v. Hindenburg und überreichte ihm, wie bereits bekannt, das Eisene Kreuz mit dem goldenen Strahlen. Dabei sprach der Monarch dem Feldherrn aus, welche tiefe Vergnügen es ihm sei, ihm dieses höchste Ordenszeichen zu verleihen. Er betonte, daß er sich mit dem glorreichen Vaterlande eins wisse in dem Gedanken, daß ihm allein diese hohe Auszeichnung gebühre.

Lokales.

Pimburg, 30. März.

Das Eisene Kreuz. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde, betriebl. bei einer Reichs-Gew.-Schachschützen-Abt. wurde der Schütze Paul Sabel, Sohn des Herrn Oberpostkammerers Georg Sabel von hier, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Veronien. Dem Herr. Postmeister a. D. W. Teweß wurde das Verdienstkreuz für Kriegsbild verliehen.

Anmeldung zur Landsturmrolle. Alle in dieser Stadt wohnenden Landsturmpflichtigen, welche im Monat März 1901 geboren sind, haben sich am Dienstag, den 2. April, vormittags von 11—12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle anzumelden.

Der Stundenplan der Gewerblichen Fortbildungsschule für das Sommerhalbjahr 1918 ist im Angeheile der heutigen Ausgabe einzufinden.

Eine frohe Botschaft traf am vergangenen Mittwoch bei der Familie Thamas am Hofmann ein. Der Sohn der Frau Witwe Thamas, der seit 2 Jahren in russischer Gefangenschaft schmachtete, sandte die Nachricht, daß er in Nowel eingetroffen ist und hofft, seine Heimat bald wieder zu sehen.

Der Ostfriede hat, wie wir aus zahlreichen Briefen unserer Gegner wissen, im feindlichen Ausland einen ungeheuren niederkommenden Eindruck gemacht. Nach allbekanntem Muster finden die feindlichen Regierungen die niederdrückende Wirkung bei ihren Vätern dadurch abzumildern, daß sie unseren Sieg im Osten nur als eine Folge des Zusammenbruchs des russischen Reiches infolge der Revolution darstellen suchen. Gewiß hat die Revolution den Verfall Russlands beschleunigt; aber die russische Revolution ist eben — das wird von unseren Feinden gestillt übersehen — die Folge der gewaltigen Niederlagen, die das zaristische Ausland durch unsere Waffen erlitt. Unsere Truppen haben den an Zahl weit überlegenen Gegner besiegt, sie haben gezeigt, daß nicht die Zahl, sondern der Geist von dem ein Volk befeuert ist, entscheidend ist für den Sieg. Der Ostfriede ist eine Frucht dieses deutschen Geistes. Er wird uns auch den Sieg im Westen erinnern lassen, wenn die Heimat von demselben Geiste befeuert ist und dies durch vor aller Welt kundtut, daß sie Kriegsanleihe zeichnet.

Provinzielles.

11. G. 28. März. Am 23. März starb im Alter von 26 Jahren der Unteroffizier Johann Reichel von hier der Heldentod für Kaiser und

der Lage — ein Osterfest voll Angst und Verzweiflung.

Ja, wir sind auch heimgesucht, aber wir sind geistlich und reichlich gesegnet worden, als die anderen Völker. Jeder dürfen wir durchaus nicht mäßig oder gar mäßig werden, wenn die Ranne etwas länger dauert und das Osterfest des Endes und des Friedens sich noch um einige Monate verzögert. Ueber 3 Jahre und 8 Monate voll der schweren Gefahren sind wir mit Gottes Hilfe hinweggekommen; wenn das vierte Kriegsjahr noch voll werden soll, nun, wir werden es schon ausbalancieren. Aber wir hoffen zum Frühling auf den endlichen allgemeinen Frieden!

Unsere heldenmütigen Söhne und Brüder haben uns über drei Jahre in dem aufreibenden Stellungskampf gelassen, die haben fürchterliche Geduldsproben bestehen müssen an Leib und Seele, und siehe da, sie sind jetzt, wo die Erde endlich ins Aufleben kommt, frisch u. stark, tapfer u. klug, wie in den ersten Monaten des Krieges, als sie alle Leistungen und alle feindlichen Heere über den Dausen rennen durften. Sie gehen jetzt vor, als wenn sie mit der ersten Begeisterung den Krieg anfangen wollten, das bezeugen ihnen sogar die verblüfften Gegner. Hinter dieser Schamkraft des Heldentums darf die Heimat nicht zu weit zurückbleiben! Wir wollen uns auch auf frische in der frohen Wahrnehmung, daß der langwierige Stellungskrieg jetzt wieder in den schneidenden Bewegungsfrieg übergeht, mit dem 1914 die Erde so schön begonnen wurde.

Das ist eine kriegerische Stimmung, aber sie geht doch zu der Heiterkeit denn wir wissen ja, daß wir uns nichts anderes kampf und ringen, als um den Frieden — einen richtigen, dauerhaften, fruchtbaren Frieden. Bei dem bösen Willen der feindlichen Nachbarn führt kein anderer Weg zum Frieden, als dieser Weg des ersten Endkampfes. Wir müssen diesen Weg gehen, weil es uns Pflicht und Ehre gebietet, und wir geben ihn mit reinem Gewissen u. sicherem Göttervertrauen in der Überzeugung, daß auch dieser Weg nach Genuß führt.

Bezugspreis:
Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1,25 M.,
halbjährlich 2,25 M., jährlich 4,00 M.
Bei den Postämtern 50 Pf.
und 1,20 M., durch den Verleger
1,00 M. und 2,12 M.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterkalender,
Kaiserkriegs-Landwehr.
Sonderdruck-Abzüge Nr. 1.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaeller Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Schöber. — Redaktion: Dr. Albert Schöber, Verlag der Lindeburger Druckerei, G. m. b. H., 1. Bader, Drucker, alle in Lindeburg.

Anzeigenpreis:
Die feinsten Stellen oder deren Raum
20 Pf. Bei Stellenanzeigen und kleinen
Anzeigen 10 Pf. Bei Stellenanzeigen und kleinen
Anzeigen 10 Pf.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachher nur bei Vorabnahme und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierkestraße 17.
Telefonnummer 12362 Frankfurt.

Nr. 75.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 30. März 1918.

49. Jahrgang.

Ostern 1918.

Jesus lebt! Der Subelton
Schallt heut durch alle Bänkel
Gallienstahl Gottes Sohn
Hat zertrümmert des Todes Bande.
Ob im Krieg auch alles lebt
Dennoch klingt es: Jesus lebt!
Hör's, mutige Streiterkinder,
Ruh durch alles Schwertverletzen
Diese Botschaft heil und klar
Sein in deine Herzen dringen.
Die so wunderbar erhebt
Aus dem Staube, Jesus lebt!
Er geht selber euch voraus
In den heißen Kriegesstürmen,
Und verleiht ihr Weg und Bahn, —
Jesus lebt! und will euch schirmen.
Ob auch alles wankt und bricht
Er allein verleiht euch nicht!
Götter Auferstehungschein
Reuchtet allen hell entgegen
Und rettend des Lebens Wein
Uns mit lichter Dinnmengen;
Selbst die tiefste Trauerkraft
Bricht der Osterlilie Nacht.
Über jedem Hügel Grab
Auch im fremden Land — verborgen —
Strahlt so wunderbar herab
Deut am Auferstehungsmorgen
Osterhoffen, Osterlicht,
Das des Todes Macht zerbricht.
Friedensfürst, du Siegesheld,
Stärke mit dir Kraft und Leben,
Wenn im Sturm dieser Welt
Unser Glaube will erbeben.
Gib uns bald nach bitterm Streit
Eine lange Friedenszeit! E. R.

Kriegs-Ostern 1918.

Im langen düstern Winter ist der lauchende,
kühlende Frühling gefolgt. Die Sonne legt an
zu ihrem Siegeslauf und ein Dehnen und Sehnen
geht durch die ganze Natur. Die Hoffnung
erwacht; neues Leben erblüht; eine frohe, frucht-
bare Zukunft verheißt mit stiller Licht die mit
dem Alten und dem Neuen noch ringende Gegen-
wart. Ein Dehnen und Sehnen hebt sich auch
jedes Deutschen Brust, die lange, barte Spannung
ist gelöst; wir stehen im Kampf, im schwersten,
größten, den die Weltgeschichte kennt; wir denken
nicht mehr des Winters, der hinter uns liegt; wir
blicken der Zukunft entgegen, die breit und reich
und lockend vor uns liegt; wir überschauen ein hartes
und mühsames Durch. Wir wollen zum Siege
und zum Frieden gelangen!
Die Kriegsostern des Jahres 1918
wird unser deutsches Volk so bald nicht ver-
gessen. Sie werden es stets erinnern an die
gewaltige Schlacht, die wir nach dreiwün-
zig Jahren mühseligen, opferreichen Feldzuges
noch haben schlagen müssen, um unser Recht und
unser Dasein. Das ist Deutschlands Schlacht! So
schwer und wichtig hat noch nie ein Volk auf seine
Friede niederschlagen müssen, nie aber war ein
Volk auch so tief vermindert und vom Feinde ge-
kränkt, wie es das deutsche Volk ward. Es ist etwas
Großes, aber auch etwas Furchtbares um den
Kriegskampf eines starken, willensmächtigen Volkes.
Die Welt erlebt dies furchtbare Große, und was
gerecht und gut noch in ihr denkt, sammelt das
beide Götter: „Gott, laß diesen Krieg den letzten
sein, gib ihnen Völkern bald wieder Ruhe und
Frieden!“
Aus unseren heiligen Büchern aber spricht es
hart und streng: „Non est pax impiis! (Gottlose

haben keinen Frieden!)“ Wer seinen Gott ver-
läßt, der findet keinen Frieden, der einzelne nicht
und nicht die Völker. Dort wird der Frieden nie
eine Heimstätte finden, wo Sünde und Leiden-
schaft das Herz verunreinigt und verwildert haben;
jedem Volke wird stets der wahre Frieden fremd
bleiben, das Reid und Haß und Rachsucht gegen
seinen Nachbarn hegt. Der Friede wird der Welt
solange vorenthalten bleiben, solange werden sich
die Völker in blutigen Kriegen immer wieder um
den Frieden streiten, bis das große Gesetz der
Liebe Anerkennung gefunden hat. Solange
wird jeder Frieden nur ein Scheinfriede u. eine
Kampfpause sein, solange er nicht auf dem Fun-
dament gegenseitiger wahrer Achtung und wahrer
Liebe aufgebaut sein wird. Das Wort von der
christlichen Liebe steht tief im Kern der Welt, seit-
dem der Gewalt und Macht die Ausstrahlung der
tieferen Gegensätze und Streitpunkte zwischen den
Völkern übergeben worden ist, und doch wird nie
ein Staatsmann noch ein Feldherr einen Frieden
bauen können, der so fest steht, und so tiefe Wur-
zeln schlägt, wie der Frieden, den die christliche
Liebe baut.
Das ist kein weicher und kein safter Frieden;
denn das Christentum ist Kraft und Kraft. Es ist
ein harter, aber ein gerechter Frieden, der jedem
gibt, was sein ist, weil er von Ehrfurcht, Achtung
und Gerechtigkeit diktiert ist. Diesen Frieden ha-
ben wir gewollt; das unsere Gegner wollten ei-
nen Frieden, den das Schwert allein schaffen sollte.
Sie wollten unser Recht auf Leben und Entwik-
lung nicht anerkennen, sie wollten herrschen und
wir sollten untergeben. So rief denn jetzt die
Schlacht, es geht um einen christlichen Frieden, es muß
sein, uns blieb keine andere Wahl. Weil wir
aber endlich einen Verständigungsfrieden christ-
lichen Friedens gewollt haben, darum vertrauen
wir, daß Gott auch für unser Schicksal kein
Wort verheißt. Er wird uns helfen in unserer
Not, uns beistehen im Kampfe u. uns zum Siege
und Frieden führen.

Das Osterfest ist ja das Fest der Hoffnung und
des Sieges. Die Osterhoffnung ist das größte
Wort, das unser Volk und unser Hinterland hat.
Es ist nicht alles aus, wenn des Todes Schatten
sich auf uns niederläßt — aus dem offenen Fel-
dengraben an Kalarbas Fuß strömt seit fast 2000
Jahren die wunderbarste Lebenskraft, die uns
binnenwärts über Sorge und Leid, über Not und
Tod, weil aus dem Grab im Felsen uns die Mor-
genröte der Auferstehung und eines ewigen glück-
seligen Lebens entleuchtet. Tod, wo ist dein
Stachel, Tod wo ist dein Siegel! Wir haben ja den
Ostern glauben und die Osterhoffnung; wir haben
den kurzen Spanne Feilschaft eine atember-
berührende, dieser Glaube und diese Hoffnung
besitzen auch unsere Krieger auf ihrem harten
Weg; sie sind die Sonne unseres Lebens, die un-
seren Weg erhellt und uns die Richtung weist, die
uns mit ihren Strahlen wärmt und uns heil u.
gesund macht, wenn unsere Seele krank.
Mit frohem Danke hören wir darum heute des
Heilandes Gruß und Segen: Der Friede sei
mit euch! Gewiß, Christus der Herr wird
auch den Frieden der Völker; ihm liegt vor allem
aber an dem Frieden, unserer Herzen, unserer
Seelen. Um unserer Seelen willen hat unser
Heiland gelitten, um ihre Erlösung hat er den Tod
überwunden und die Gerechtigkeit Gottes im
Kreuzestode verklärt. Den Frieden der Seele
finden wir auch im lauteften Waffenlärm, auch in
mitten von Streit und Haß findet das Menschen-
herz Ruhe und Glück. Des Heilandes Frieden ist
ja nicht von dieser Welt, er ist ein Stroh jenes
Ewigkeitslebens, das den Heiland umfloß, als
er siegesthaft Grab und Siegel sprengte. Um diesen
Frieden bitten wir den Heiland am Ostersage

vor allem; wir stehen aber auch in brennender
Sehnacht zu ihm um das Ende, dieses furchtbaren
Krieges. Herr, gib uns Deinen
Frieden!

§ Rettung aus Seenot.

So draußen in der Nordsee im Frieden Feuer-
schiffe mahnen den fern der Küste stehenden Schif-
fen mit hellem Licht die Wege weisen, liegt jetzt
in dunkler Nacht ein Vorpollboot, Führer Stru-
d. A. Jaeger aus Hülse, Mrs. Kinkelen, auf der
Bucht gegen den Wind. Der Führer ist an Deck
und auf seiner Brücke. Blödsinn ein Seufzer
Wardend Klingt's herüber. Nicht weit, da drauß,
gibt, tobt und brüllt etwas: Die Brandung! Und
ganz dünn da dem Ohr der Wache bekannte Ton
der Seutonne! Schnell herum mit dem Boot u.
wieder hinein in die See.
Kam doch das Vorpollboot auf dem neuen
Weltkurs liegt, hebt man an Bordbord achtern
ein Fahrzeug, das scheinbar führerlos treibt. Auch
ein zweites gleiches Bauart wird gesehen. Grün
und rot, rot und grün glänzen die Seitenlaternen
zwischen den Seen herüber. Sie scheinen zu rufen.
Also drauf zu. Als das Vorpollboot in die Nähe
des einen als Fischlogger ausmachenden Schiffes
gekommen ist, ruff man mit Sprachrohr herüber,
daß der andere hilflos sei und vor der toben-
den Brandung seinem Untergang entgegen treibt. Es
ist der Fischlogger „Danke“, aus einem Hafen
der Bister, der mit Motorischen Sturm und See
preisgegeben ist. Hier kann nur schneller En-
tschluß helfen, und unbekümmert um See und die
Nähe der Brandung, vertrauensvoll auf die erprobte
Tüchtigkeit seiner Mannschaft, manövriert der
Führer ohne viel Bedenken hinan an den Vaguer.
Geschichte Hände werfen Wurfseile herüber und
an ihnen holen eilfertige, kräftige Arme die harte
Stahlseile an Bord, um sie festzumachen. Fast
scheint es, als ob Schiff gegen Schiff von der See
geworfen würde, doch rechtzeitig ist die Schlep-
seile fest und unser Vorpollboot kann noch mit
dampfender Maschine frei von seinem Schicksal
kommen, den die Brandung beinahe gepackt hatte.
Allmählich verläßt sich die Brandung, und noch
unabhängig vom Schicksal hört man von der Seut-
onne nichts mehr. Da, um 7 Uhr morgens, eine
belaubte schwere See, ein Mücken und der Auf-
vom Vollen auf dem Küsterbed: „Schleppseile
gebrochen!“ Jetzt kann nur eins helfen, sagt sich
der Führer: „Schleppseile mit Ankertrahse! Alle
Wann an Deck, und in schwerer Arbeit, während
See über See auf Deck schallt, wird der harte
Fischdracht fertiggemacht. Nachdem jetzt an den
quer zur See stehenden Vaguer heran. Auch die-
ses Bogen gelingt, und die Ankertrahse wird von
der um ihr Leben kämpfenden Besatzung des Fi-
schers nach 15 Minuten Arbeit fertiggemacht. Wie-
der haucht sich das Vorpollboot vor und macht in
langsamem Fahrt, eben noch steuerfähig, den Hil-
fen an sich zu ziehen. Es geschieht. Bald liegen beide
Schiffe auf dem Kurs zur Heimat. Wohl gerit
Voge am Wege an dem Schleppseile, doch mit Aus-
dauer ziehend, verfolgt er seinen Weg. Seem-
männisches Geschick und braves Zusammenarbeiten
ermöglichten es, daß der Vaguer trotz unerminder-
ten Sturmwindes in der nächsten Nacht um 2 Uhr
auf schillerndem Rode Anker werfen kann.
Schleppseile los! Ein kurzes Winken, und
wieder dampft das Vorpollboot seewärts auf
Vollen.

Bur Feier der litauischen Unabhängigkeits- erklärung.

Am 24. März gab die Deutsch-Litauische Gesell-
schaft der Delegation des litauischen Landesrates
im Hotel Adlon ein Frühstück, zu welchem verschie-

dene Herren der Regierung geladen waren. Der
Präsident des Landesrates, Smetana, brachte
das Kaiserhoch aus. Präsident Smetana sprach auf
das Wohl des Reichskanzlers, Herr v. Bethovien
als Angehöriger der polnischen Gutsbesitzer Li-
tuanen begrüßte die Erhebung des litauischen
Staates und betonte, daß alle Bürger Litauens
ihre Kräfte zur Lösung der bevorstehenden großen
Aufgabe ohne Unterschied der Nationalität verein-
igen sollen. Baron von der Rube führte aus, daß
sich Litauen nur in enger Anlehnung an das
schützende Deutsche Reich glücklich entwickeln könne
und endete seinen Toast mit einem Hoch auf Hin-
denburg und Ludendorff.

Die ersten Lieferungen aus der Ukraine.

Am 23. März, 24. März. Bei der Befreiung
von Ostende am 21. März nachmittags durch feind-
liche Schiffe wurde kein militärischer Schaden
angerichtet. Dagegen fielen dem Veldsch mit
schweren Kaliber zahlreiche Einwohner zum
Opfer.

Ostende.

Am 23. März, 24. März. Bei der Befreiung
von Ostende am 21. März nachmittags durch feind-
liche Schiffe wurde kein militärischer Schaden
angerichtet. Dagegen fielen dem Veldsch mit
schweren Kaliber zahlreiche Einwohner zum
Opfer.

Furcht vor einer österr. Offensive in Italien.

Rom, 24. März. Ueber die Möglichkeit einer
Offensive aus der italienischen Front wird dem
„Giornale d'Italia“ aus der Kriegzone gemeldet.
An der Gebirgsfront verbinde die noch ansehn-
liche Schneehöhe den außerordentlichen Nachschub
des Feindes. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß
auch die Österreicher angreifen werden, sobald die
deutsche Offensive im Westen ihren Höhepunkt er-
reicht habe. Man müsse sich auf eine Ausricht-
schlacht von der Nordsee bis zur Adria gefaßt
machen.

Die Frage der japanischen Intervention.

Haag, 25. März. Reuters „Daily Mail“ be-
richtet aus Tokio: Ministerpräsident Graf Tera-
uchi habe in Verantwortung einer Intervention
denke: Die Regierung denke nicht an eine In-
tervention in Sibirien. Die Anwesen-
heit zahlreicher Kriegsgefangener bilde keine
Proben für Japan. Mit der Kraft der Kriegs-
gefangenen brauche man nicht zu rechnen.
Gleichzeitig meldet ausfalliger Reuters aus Lon-
don: Trotz den politischen Konflikten, die wahr-
scheinlich ihren Gipfelpunkt erreichen werden, belichen
deutsche Anzeichen dafür, daß Japan sich für
eine Intervention in Sibirien vorbereite,
nachdem es zunächst den russischen Vorkämpfern
eine Darlegung der japanischen Ziele gegeben hat.

Ein Luftschiff über dem Mittelmeer.

Haag, 26. März. Reuters meldet offiziell aus
Kairo: Am 21. März wurde veröffentlicht, daß ein
feindliches Luftschiff an der ägyptischen Küste beob-
achtet wurde. Es wurden Signale abgegeben, um
die Bevölkerung zu warnen.

Haag, 26. März. Aus Athen wird gemeldet: Der
griechische Minister macht folgendes bekannt: Am
Abend vom 21. März hat ein drohendes Telegramm
des Luftdienstes das Erscheinen eines Luftschiffes
über Kreta gemeldet, das nach Norden flog.
Man weiß nicht, welchen Kurs das Luftschiff nach-
ber eingeschlagen hat.

Amerikanische Raulhilfe.

Basel, 26. März. Nach einer Reutersmeldung
aus Washington erklärte General Wood vor der

Die Seemannsbrant.

Ein deutscher Seemann von G. Elster.

(Nachdruck verboten.)
6. Kapitel.
Und es wolkte und schied und brausete und zischte.
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt.
Als zum Himmel sprüht der dampfende Gischel.
Und Blut auf Blut sich ohn' Ende drängt.
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren,
Als wolle das Meer noch ein Meer gebären.
Ohne weiteren Zwischenfall wurde Rio de Ja-
neiro, die gewaltige Hauptstadt Brasiliens, er-
reicht. Hier wurde ein Teil der Ladung gelöscht
und andere Waren dafür eingenommen. Kapitän
Ewarfen erhielt hier aber auch die Befehle, die
Köfen Südamerikas anzulaufen und dann um
Kap Horn nach Valparaiso zu segeln, um dort eine
Ladung Güter und Pferde einzunehmen, da der
Markt für dort sehr billig war und der Reeder
hoffte, ein zweites Geschäft damit zu machen. So
ging die „Rympe“ denn bald wieder unter Segel,
um genau südlichen Kurs zu nehmen.
Die Verhältnisse an Bord hatten sich nicht ge-
ändert. Genning und Grete waren überelngelom-
men, sich während der Reise möglichst fern von ein-
ander zu halten, um nicht den Verdacht und die
Eifersucht des ersten Seemanns zu wecken, der
sie mit argwöhnischen Augen beobachtete. Sie wa-
ren sich ihrer Liebe und Treue gewiß, und wenn
sie nur erst wieder daheim waren und Kapitän
Ewarfen dem Einfluß des ersten Seemanns
entzogen war, dann hofften sie mit Bestimmtheit,
daß ihr Glück eine günstige Wendung nehmen
würde.
Das barbare, raube Wesen, das Ewarfen eine
Zeit lang gegen Genning gezeigt, hatte sich nach
und nach wieder gemildert. Der alte Seemann
erkannte die Tüchtigkeit des jungen Seemanns
anerkennen, auf den er sich zu jeder Zeit verlassen
konnte, während Binneweis es mit dem Dienst
nicht allzu genau nahm und stets verdächtig und
mürrisch war, wenn mal schlechtes Wetter eintrat

und größere Anforderungen an seine Tätigkeit ge-
stellt wurden.
So war er auch gar nicht damit einverstanden,
daß die „Rympe“ ihren Weg um Kap Horn neh-
men sollte. Er hatte gehofft, daß man von Süd-
amerika direkt nach Bremerhaven zurückkehren
würde.
„Die Fahrt um Kap Horn soll der Teufel
holen“, fuhrte er mahnend. „Was fällt denn
dem Reeder ein, uns um dieses verfluchte Kap
herum zu schickeln? Wenn wir noch eine Maschine
an Bord hätten! Aber da unten mit einem Segel-
schiff herum zu laziere, macht wahrhaftig kein
Berggenuß.“
„Seht mir doch mit Euren Dampfmaschinen“,
sagte Kapitän Ewarfen lachend. „Ich bin mein
Recht auf Segelschiffen gefahren, und werde
auch in meinem Alter keinen Fuß auf die Planke
von solch einem Fahrzeug setzen.“
„Na ja, schon gut“, entgegnete Binneweis.
„Aber man begnügt da unten oft Eisbergen, und
das sind zuweilen sehr unangenehme Gesellen.“
„Jordrecht! Euch nur nicht den Kopf darüber,
Karl“, meinte Ewarfen lachend, „wir wollen schon
durchkommen.“
Aber die frohe Zuversicht des modernen Robi-
tans sollte bald einen argen Stoß erhalten. Als
man in die Nähe von Feuerland gekommen war,
setzte ein heftiger Nordoststurm ein, der einige
Tage anhielt und zeitweise zum beständigen Orkan
auswuchs, so daß das Schiff von seinem Kurs ab-
gedrängt und weit nach Süden verschlagen wurde.
Das waren schwere Tage für die Mannschaft. Der
Kobin und die Steuerleute kamen aus ihren
wasserdrichten Lederschuhen kaum heraus, und die
Mannschaft war in fortwährender Arbeit. Es galt
jede Stunde sein Leben auf Spiel zu setzen, um
das Schiff zu erhalten. Dennoch gelang es, die
„Rympe“ aus der Gefahr glücklich herauszuführen,
wenn auch die Schanzkleidung hier und da
zertrümmert, die Segel zerfetzt und vom Kreuz-
mast die obere Stange heruntergerissen war.
Endlich legte sich der Sturm, die Brise ward

immer flauer. Dafür senkte sich aber ein düsterer,
nachhaltiger Nebel auf das Wasser, der jede Aus-
sicht hinderte und die Innerehaltung des Kurzes fast
zur Unmöglichkeit machte.
Mit Bewunderung hatte Genning den Mut u.
die Standhaftigkeit Gretes beobachtet. Selbst
beim schlimmsten Wetter ergriffen sie auf Deck, holl
mit, wo sie konnte, griff selbst mit in die Scheiden
des Steuerrades oder beteiligte sich bei den Se-
gelmanövern.
In längeren Unterhaltungen war keine Zeit.
Aber oftmals begegneten sich die Blicke der Lie-
benden und sprachen sich gegenseitig Mut und Ver-
trauen zu.
In einem besonders gefährlichen Moment hat
Genning Grete, sich zur Rechten zu begeben.
„Rein“, erwiderte sie. „Ich will nicht ertrin-
ken wie ein Maus in der Falle. Wenn es kein
sonst, dann will ich gemeinsam mit dir in den Tod
gehen.“ Tief bewegt drückte er ihr die Hand. Sie
schloß ihm mütig zu. Der Sturmwind vertehrte
ihre weiteren Worte.
Nachdem endlich das Wetter ruhiger geworden
war und die „Rympe“ vor der letzten Bucht da-
hintrieb, hatte sich Grete zur Rechten begeben.
„Rein“, erwiderte sie. „Ich will nicht ertrin-
ken wie ein Maus in der Falle. Wenn es kein
sonst, dann will ich gemeinsam mit dir in den Tod
gehen.“ Tief bewegt drückte er ihr die Hand. Sie
schloß ihm mütig zu. Der Sturmwind vertehrte
ihre weiteren Worte.
Nachdem endlich das Wetter ruhiger geworden
war und die „Rympe“ vor der letzten Bucht da-
hintrieb, hatte sich Grete zur Rechten begeben.
„Rein“, erwiderte sie. „Ich will nicht ertrin-
ken wie ein Maus in der Falle. Wenn es kein
sonst, dann will ich gemeinsam mit dir in den Tod
gehen.“ Tief bewegt drückte er ihr die Hand. Sie
schloß ihm mütig zu. Der Sturmwind vertehrte
ihre weiteren Worte.

er sich in einen feinen, eisernen Regen, und da
die Brise aufhörte, war Hoffnung vorhanden,
daß es bald wieder klarer werden würde. Die
Hoffnung trat auch nicht. Binnen kurzer Zeit
war der Nebel wie wogende, aber plötzlich gelte
der Ruf der Mannschaften über Deck: „Eisberge
voraus und an beiden Seiten!“
Jetzt wachte man, woher die schneidende Kälte
gekommen war, woher der dicke Nebel und der
nachfolte, mit seinen Eisnadeln gemischte Regen.
Der Kapitän, der sich der Schiffsmannschaft bot,
konnte selbst das Herz eines alten Seemanns er-
beben lassen. In unmittelbarer Nähe tauchte wie
ein vergiftetes Hochgebirge eine Reihe mächtiger
Eisberge auf. Und nicht nur dem Bug des
Schiffes hatten die rogenden Eiswände entge-
gen, sondern die starke, tobende Eiswand er-
streckte sich, soweit man sehen konnte, nach Steu-
bord und Backbord am Bug vorbei. Sie waren
taum zwei Seemeilen entfernt, und einige mächt-
ige Eisberge schwebten bereits in unmittelbarer
Nähe des Schiffes und schienen auch den Rückweg
verstopfen zu wollen.
„Alle Mann auf Deck!“ rief Ewarfen mit
donnerndem Stimme.
„Wir sind verloren, wenn wir nicht schnellig
wenden können!“ flüsterte er Genning mit beise-
rer Stimme zu.
„Alles Hilfte auf das Deck. Auch Binneweis
eilte herbei, sein rotes Gesicht war färbend ge-
worden.
„Ob ich's nicht gesagt, Kapitän, — diese ver-
wünschten Eisberge!“
„Jetzt ist nicht Zeit zu unnützen Reden!“ schrie
ihn der Kapitän an.
In diesem Augenblick setzte eine heftige Wöl-
ein, legte das Schiff auf die Seite u. überschüttete
das Deck mit einem eisernen Regenschauer. Ewarfen
sprang selbst an das Ruder, das er mit kräf-
tiger Hand herumwarf.
„Laßt das Schiff wenden!“ schrie er dem er-
sten Seemann zu. Doch dieser stand wie er-
starrt, er vermochte dem Kommando nicht zu fol-
gen. (Fortsetzung folgt.)

Brilliantkommission des Senats, daß die Sachverhältnisse einmündig die Überfahrt hätten, daß die deutsche Offensiv nicht gelinge. (Ist ihm schon!) Es sei zu empfehlen, daß eine amerikanische Armee von zwei Millionen Mann möglichst rasch nach Europa gelangt werde, daß dieser Bestand aufrecht erhalten werde u. daß weitere zwei Millionen ausgebildet würden.

Wafel, 26. März. Wie die „Neue Korrespondenz“ aus Washington meldet, erklärte der Vorsitzende der Militärkommission im Senat, daß die Einberufung der dienstfähigen Männer bis zum 45. Lebensjahr notwendig sei. Den Bau von Transportschiffen müsse man in verdoppeltem Tempo betreiben.

Die englisch-französischen Geheimnisse widerlegt.

Bern, 27. März. Der japanische Botschafter in Utschida, der in Chardin eintraf, erklärte dort, die Macht der Volkswirtschaft nehme zu. Deutschland wisse dies und denke nicht an eine Gefährdung des kaiserlichen Orients oder an die Verhinderung des kaiserlichen Orients. Das Gerücht, Japan wolle sich einmischen, habe in Russland verstimmt. Er habe auf der Sibirischen Bahn selbst gesehen, daß die deutschen Kriegsgefangenen dort unbewacht seien.

Damit sind die englisch-französischen Geheimnisse widerlegt. Der japanische Ministerpräsident Kerautschi erklärte in der Kammer, Russland dürfe wegen Japans umbedingt sein.

Die Einsetzung der Reservearmee.

Die „Bilder Post“ berichtet, daß die vielgenannte Reservearmee des Generals Hoch vollkommen zur Unterstützung der Engländer in Anspruch genommen ist. Die deutsche Reservearmee umfasse übrigens nicht lediglich Divisionen, sondern nur drei (etwa 300.000 Mann). Der Unterschied ergebe sich daraus, daß bei den drei Divisionen auch die Reserve der einzelnen Armeen mitgezählt wurden. Dies dürfte für den englischen Abwehrkampf kaum mehr ausreichen, da die Engländer mit Angriffen gegen seinen Nordflügel rechnen muß.

Die Bedrohung der Stadt Amiens.

Den neuesten Schweizer Militärkritiken ist zu entnehmen, daß der Vormarsch der Deutschen die Stadt Amiens ernsthaft zu bedrohen beginnt. Der Volsker „Anzeiger“ betont, es sei sehr fraglich, ob die über Amiens herangeführten Reserven den schon gefährlich weit stromaufwärts über 30 Kilometer vorgebrachten deutschen Stöße noch aufzuhalten vermögen, zumal die Engländer und Franzosen noch nicht einmal sicher sind, ob die Stöße nicht schon jetzt schon sich ändern, und man unumwunden noch weitere Kräfte in den Süd hineinschießt, in dem die Engländer bereits stehen, und dessen Unterstützung droht. Es wird der ganzen Geschicklichkeit der Ententeführer bedürftig, um aus der kritischen Lage, in die man geraten ist, wieder herauszukommen.

Der militärische Mitarbeiter der Züricher „Post“ schreibt: Alle Anzeichen deuten auf die Absicht der Deutschen, den ersten Erfolg durch weiteren starken Druck nach Westen zu einer völligen Abgrenzung der englischen Armee auszunutzen u. in nordwestlicher Richtung die Rüste zu gewinnen. Ein Einbruch nach Süden ist aber ebenso denkbar. Der Operationsplan würde dann an den Feldzug 1914 erinnern. In der französischen Front gehen inzwischen die Artilleriekämpfe weiter. Die Infanterie hat aber noch nirgends eingegriffen. Wird sie überhaupt auch noch im Süden angreifen? Vermutlich, aber keineswegs sicher.

Ein französ. Berichtungscommentar.

Genf, 27. März. Der heute Nacht aus dem französischen Hauptquartier durch die Agence Ha-

vas veranderte Kommentar gibt in trockenen Worten zu, daß das englische Hauptquartier durch die Festigkeit und die Möglichkeit des deutschen Angriffs überrascht wurde und im ersten Augenblick die nötigen Gegenmaßnahmen vernachlässigt habe. Das Publikum wird sodann beruhigt durch die Versicherung, daß die französischen Truppen von allen Seiten herbeizögen, um die Engländer abzulösen, an deren Stelle sie bereits auf dem rechten Flügel getreten sind. Es wird dann der Überfahrt Ausdruck gegeben, daß es den französischen Truppen schnell gelingen werde, den deutschen Vormarsch zum Stillstand zu bringen.

Die französische Jenseit

fälscht sogar die engl. Gefechtsberichte. So war aus dem englischen Gefechtsbericht vom 23. März der wichtigste Satz: „Die Deutschen sind durch unser Verteidigungssystem wirklich von St. Quentin durchgebrochen!“ sorgsam herausgeholt. Die ganze Depesche war also infam gefälscht.

Französische Verträge; der Einsatz der englisch-französischen Reserven.

Paris, 27. März. Nach einer Meldung der Agence Havas hat der Kriegsminister für Abwehr vor zahlreichen Abgeordneten in den Kammern der Nationalversammlung die militärische Lage auseinandergesetzt. Seine Ausführungen lassen sich wie folgt zusammenfassen. Nach den schweren Kämpfen, die die deutschen Truppen jetzt mit den englischen Truppen ausfochten haben, werden sie auf das völlig frische, vorbereitete und durch einen Vorhang von Geschützen gedeckte französische Heer stoßen. Nur einige selbständige Divisionen haben das Vorbringen des Feindes verzögert. Andererseits treffen die gewaltigen englischen Reserven (1) auf den Schlachtfeldern ein, so daß der bisher vom Feinde erzielte Geländegewinn nur vorübergehender Natur sein wird. Die Erklärung wurde von den Abgeordneten, Senatoren und Journalisten mit Begeisterung (1) aufgenommen. Die um Nachrichten einzuziehen, in das Palais Bourbon gekommen waren.

Franklin Bouillon vom Ausblick für die auswärtigen Angelegenheiten erklärte in den Kammern der Nationalversammlung: Obwohl die Lage ernst ist, muß sie mit gelassener Ruhe betrachtet werden. In der Tat griff bisher nur ein ganz kleiner Teil unserer Heeres, noch nicht einmal zehn Divisionen, in die Schlacht ein.

Wie man sieht, läßt sich das französische Volk in seiner Not wie ein Kind von seinen Führern mit den düstesten Lügen füttern und trösten; und zwar nicht etwa einmal sondern immer wieder.

Die Stimmung in Frankreich.

Genf, 28. März. Infolge der Grenzverletzung bis heute nur wenige offizielle Nachrichten über die Stimmung in Frankreich vor. Sie lassen trotz ihrer Schönfärberei erkennen, daß in Paris nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in den Parlamentären eine förmliche Panik herrscht wie im August 1914, als die Regierung und das Parlament nach Bordeaux auswanderten. Der Tagesbericht von heute Nachmittag gibt zu, daß die französ. Truppen Royon ansetzen mußten, daß also der Feind wieder auf 80 Kilometer am Paris herangekommen ist. Der Rote Royon hat eine symbolische Bedeutung, denn als der jetzige Ministerpräsident Clemenceau noch einfacher Zeitungschreiber war, schloß er, wie man sich erinnert, seine berühmte Kritik an der Politik Voicars und Briand mit dem immer wiederkehrenden Mahnruf, daß „die Deutschen

immer noch in Royon sitzen.“ Clemenceau hat jetzt seit einem halben Jahre die Macht in den Händen. Er hat alle Kräfte der Nation angeordnet, um die Kriegsführung zu verschärfen, und heute sind die Deutschen nicht nur wieder in Royon, sie sind sogar in voller Bewegung und drohen über die ehemalige französ. Linie hinaus weiter zu marschieren. Man kann sich vorstellen, wie diese Nachrichten in Paris wirken, das ohnehin seit vier Tagen durch eine unheimlich regimäßige Artilleriebeschichtung geängstigt ist.

Fals über Rosji.

Von der französischen Grenze wird gemeldet: Auskugeln vom Feinde aus Frankreich und gewisse Anzeichen im französischen Bohnenverkehr lassen darauf schließen, daß die französischen Kolonialtruppen in Göttingen aus ihrem südfranzösischen Winterquartier an die Front gebracht werden. Auch zwischen Italien und Frankreich rollen seit Freitag umsonst Militärzüge.

Erfolge im Luftkampf.

Berlin, 27. März. Im Zusammenhang mit den sich jetzt abspielenden Kämpfen an der Westfront hat eine gründliche Luftaufklärung festgestellt. Bei den Luftkämpfen in der Zeit vom 8. bis 18. März sind von unseren Fliegern 142 feindliche Flugzeuge und 14 Ballons zum Absturz gebracht worden. Unsere eigenen Verluste betragen demgegenüber nur 43 Flugzeuge und 2 Ballons.

Qualität der Befestigungen.

Mailand, 27. März. Oberst Revington macht der englischen Regierung anlässlich der erfolgreichen deutschen Offensiv an der Westfront Vorwürfe, weil sie es den Deutschen durch ihre verschiedenen Unternehmungen gestattet habe, die ablenkliche Überlegenheit zu erreichen. Der feindliche Ansturm richtete sich hauptsächlich gegen die Engländer. Die Offensiv werde jedoch noch auf andere Stellen der englischen Front ausgedehnt, um die gesamte Hindenburglinie Kros-Tom-Melins und alle anderen in Flanken ausgebauten Stellungen zurückzuerobieren. Der englische Militärkritiker sagt im voraus, sobald die Exzessionen der Rüste nähern, wird auch die Tätigkeit der deutschen Marine zunehmen. Die Möglichkeit einer deutschen Landung an der Südküste Englands sei nicht auszuschließen, weshalb schon jetzt die Reserve der Landwehr mobilisiert werden sollten. Ähnliche Befürchtungen äußert die radikale „Daily News“.

Deutsche Gefangene sollen nach Amerika transportiert werden.

Berlin, 27. März. Der „Kosmos-Anzeiger“ berichtet: Von einer besonderen Stelle meldet das „Verner Tagesblatt“ aus London: Die „Times“ berichtet, daß die Ernährung der Kriegsgefangenen den englischen Lebensmittelmärkten immer mehr belastet, jedoch ein Abtransport einer großen Anzahl deutscher Kriegsgefangener nach Amerika erforderlich sei. Da die Schiffe jetzt fast ausschließlich mit Sandballast nach Amerika zurückkehren, könnten sie die Kriegsgefangenen sehr gut transportieren und die Kosten würden sich bei den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen schnell rentieren.

Deutschland.

Die Volk-Befragung in Berlin. Berlin, 27. März. Die Befragung des deutschen Volkstrugers Volk, die in diesen Tagen in Berlin zu Gast werden soll, ist am 25. März von den Spitzen der Militär- und Marinebehörden und in den Straßen Berlins von einer großen Menschenmenge würdevoll mit Feiern empfangen worden. Ramentlich ihr Führer, Regimentskapitän Berger, war der

Gegenstand begeisterter Guldigungen. Auf der Kasse des Kronprinzenpalais schaute die Kaiserin mit den vier Töchtern des Kronprinzenpaars dem Einzug zu. Die Kaiserin grüßte im Vorabesitz vorüber. Die Kaiserin grüßte Regimentskapitän Berger durch Zw. u. an.

§ Ostern 1918.

Ostern ist es wieder worden, Ostern — Frühlingsherrlichkeit. Auch dem grauen Kriegerteile Sproß der Schönheit weit und breit.

Auch dem Mann im grauen Kleide Einat und fling ein Feiertag; Die, liebliche Gebilde, Zaubert ihm die Seele vor.

Ostern! — Frohe Jugendstiele, Heimatlänge, lieb und traut, Heimaterde, wo so friedlich Liebe sich ihr Nest gebaut.

Heimatfrieden, den zu führen Einat der Feinde Arvelerband, Den zu schirmen Deutschlands Söhne Stern zu Wasser und zu Land.

Heimat Ostern — viermal Frühlings In dem fernsten deutschen Tal, Glodenklang und Lied dazwischen, Dehe Tränen ohne Zahl.

Heimat Ostern — und noch immer Kost der Arvelerband durch die Welt, Doch die Schaurhand deutscher Reden Reck sich noch zum Sternengel.

Deutsch: Kraft und deutscher Wille, Deutscher Mut und deutsche Pflicht — Und aus Stahl erklingt im Osten Golden Friedens Sonnenlicht.

Auch im West mit der Goldhöhe Donner mischt sich Glodenklang, Herzeseubel, frommes Leben, Gelselja, Osterlang.

Heimat Ostern — und dann Frieden Aller Welt! — Mit Zuersticht Zauschen wir den Osterloden: Gott verleihe uns Deutsche nicht!

Dünaront. Dr. Albert Keffmann.

Lokales.

Limburg, 30. März.

— Verringerter Brotation für Selbstverfasser. Der Bundesrat teilt durch eine Verordnung vom 21. März die Mengen Brotgetreide, die die Selbstverfasser zur Ernährung verwenden dürfen, für den Kopf auf 6 1/2 kg. fest, während für die der Versorgungsberechtigten Bevölkerung für den Kopf zulebenden Menge. Die Maßnahme war unbedingt notwendig, um die Reichsgetreidebestände in den Besitz genügender Getreidemengen zu bringen, um die Gesamtbevölkerung aus den Vorräten der alten Ernte bis zum Eingang genügender Zufuhren aus den besetzten Gebieten und aus der Ukraine, sowie bis zum Einsetzen des Herbstbruchs zu versorgen. Die Maßnahme wird als eine vorübergehende gedacht. Erfüllen sich die Hoffnungen auf genügende Zufuhren, so wird die Wiederherstellung der bisher geltenden Selbstversorgung von 8 1/2 kg. erfolgen. Um zu vermeiden, daß die schwer arbeitenden Landwirte gegenüber den häßlichen Schmarbeitern durch Verabreichung der Selbstversorgung zurückgesetzt werden, trat die Reichsgetreidebehörde die Vorsorge, daß der schwerarbeitenden Landbevölkerung während der Verteilung und während der Ernte Zulagen gewährt werden können. 1. vorgegeben sei, daß derjenige Menge, die die Landwirte auf Grund der neuen Verordnung abliefern, ihnen zu dem vor dem 1. März 1918 geltenden vollen Höchstpreis bezahlt wird, da sie infolgedessen selbstverständlich kein Verbalten wegen der verhöberten Ablieferung trifft.

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

3%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2%igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Gei flug und — zeichne!

Heinrich Lehnard, Limburg
Seifenfabrik

Spar- und Darlehns-Kasse,
eingetr. Genossensch. mit unbeschr. Haftpflicht.
Hartmann. Heep.

1878 Der Gymnasialdirektor: Henn.

Josef Zimmermann.

Josef Zimmermann,

aus und ab Lager 2723

Josef Zimmermann,
Limbürg, Gilschstraße 1.

100

Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung!

Todes-Anzeige.

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein
herzensguter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und
Bräutigam, der

Unteroffizier

Johann Michel

nach 3 1/2 jähr. treuer Pflichterfüllung am 23. März, im Alter von
26 Jahren, den Heldenod fürs Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten:

3091

Die tieftrauernde Mutter nebst Geschwister
und Braut.

Elz, Limburg, Biebrich und Frankfurt, den 28. März 1918.
Das Seelenamt findet Dienstag, den 3. April, 7 1/4 Uhr in Elz statt.

Herr, Dein Wille geschehe!

Todes- Anzeig.

Nach unerforschlichem Ratschlusse Gottes entschlief sanft und
gottgegeben heute morgen um 5 Uhr unsere herzensgute Tochter,
Schwester und Schwägerin, Fräulein

Maria Becker

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden,
wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen
mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche, im jugendlichen Alter
von 19 Jahren.

Wunsch der Verbliebenen war, ihre Seelenruhe dem hl. Meß-
opfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen emp-
fehlen zu wollen.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister:

Familie Math. Becker.

Niederzeuzheim, Frankreich, den 28. März 1918.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr.

3090

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen
Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Tochter
und teuren Schwester

Maria

sage allen, besonders ihren Kameraden, den Jungfrauen und den Ar-
beiterinnen der Bleichwarenfabrik Limburg auf diesem Wege meinen herz-
lichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarete Schnee Witwe und Kinder.

Wilsenroth, den 27. März 1918.

3089

Zeichnungen auf VIII. Kriegs-Anleihe

5% Deutsche Reichsanleihe und 4 1/2% anleihenbare
Deutsche Reichsschatkassenscheine werden zu Originalbedingungen
entgegengenommen.

Limburg (Lahn),

3081

Heinrich Trombetta,
Bankgeschäft.

Versteigerung.

Sonntag, den 6. April 1918, nachmitt. 2 1/2 Uhr,
versteigere ich im Auftrage des Herrn Theodor Gensler,
Rechtsanwalt zu Limburg (Lahn), dessen in der Wiesbaden-
straße zu Limburg (Lahn), belegene

Schener mit Giskeller

an der Gemarkung des Herrn Bernhard Stahlheber
zu Limburg (Lahn), Diezstraße 32.

Limburg, den 23. März 1918.

Der Notar: Naht.

Nach Mainz am Rhin.

Dienstmädchen,

das gut bürgerlich kochen kann, und alle Hausarbeiten ver-
steht, für den 1. April oder später gesucht.

G. Neugarten, Weinhandlung,

Mainz, Peterstr. 12.

3082

Wohn- u. Schlaf-
zimmer in gutem Hause und
südlicher Lage, in nächster Nähe
des Landgerichts zum 1. Mai
an besseren Herren zu ver-
mieten. Anfragen zwischen
10 und 12 und 2 u. 5 Uhr.
Näh. Untere Schiede 8, 2
Treppen, im Hause der Ros-
t. Elektr. Gesellschaft. 3007

Meine Wohnung
befindet sich seit heute
Unt. Grabenstr. 30, III.
Adam Koerner,
Limburg. 3002

Al. Familie sucht bis 1. Juli
2-3-Zimmerwohnung mit
Zubehör.
Off. unt. 2900 an die Ge-
schäftsstelle.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach kur-
zen schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und
Tante.

Johanna Seli

geb. Saalberg

im Alter von 63 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
i. d. R.:

Moritz Seli.

Limburg, den 28. März 1918.

3100

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 31.
März, vorm. 11 Uhr.

Danksagung.

Tief gerührt von der allgemeinen Teilnahme
anlässlich der Beerdigung unseres Sohnes, des

Pioniers

Karl Gomer,

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten
Dank aus dem hiesigen Krieger- und Gesangsverein,
den Jungfrauen für ihre Kranzspenden, sowie unserem
Hochw. Herrn Pfarrer für die tröstende Ansprache,
und bitten des lieben Verstorbenen auch ferner im
Gebete zu gedenken.

3049

Leuterd, 25. März 1918.

Familie Jos. Gomer.

Danksagung!

Für die herzliche Teilnahme während der
Krankheit und die zahlreiche Beteiligung an der
Beerdigung meines in Gott ruhenden lieben Br-
ders, des Herrn

Josef Demer

sage ich Allen, insbesondere den harmherzigen
Schwestern für ihre aufopfernde liebevolle Pflege,
für die gestifteten hl. Messen und die vielen
Kranzspenden meinen aufrichtigsten Dank.

Sabmar, den 29. März 1918.

3024

Helene Demer.

Danksagung.

Wir sagen hiermit für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei der Ueberführung und Beerdigung
unseres unvergesslichen, in Feindesland gefallenen
Sohnes und Bruders, des

Muskettiers

Karl Müller

allen Freunden und Bekannten, sowie für die reichen
Kranzspenden, besonders den Bediensteten der Bahn,
dem Turnverein und den Altersgenossen des auf dem
Felde der Ehre Gefallenen, ferner für das ehrenvolle
Grabgeleit des Kriegervereins und insbesondere für
die erhebende Grabrede des hochw. Herrn Pfarrers
Grandpre unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Joh. Ad. Müller.

Meudt, den 27. März 1918.

3096

Rasier-Paste „Ideal“

bester Ersatz für Rasierseife.

Bequem, Sparsam im Verbrauch ohne
schädliche Bestandteile.

314

Parfumerie J. Müller,
Limburg (Lahn), Obere Grabenstraße 2.

Zu kaufen gesucht!

Giden

jedes Quantum, Stammenden von 20 cm Mitten-
durchm. aufw. am liebsten geschnitten nach unseren
Angaben, oder auch rund für fortlaufende Liefer-
ung.

306

zu kaufen gesucht.

Angebote an

M. & S. Wuesthoff,
Holzgroßhandlung,
Düsseldorf, Getreidehandl.

Maurer und Bauhilfsarbeiter

für sofort nach Köln-Deutz und Witten (Eig.) gesucht

2978

M. Kaus, Baugeschäft, Sebbardsheim Westert.

Statt Karten.

Elisabeth Kurtenbach

Josef Diener

Verlobte

3061

Limburg (Lahn), Ostern 1918

Statt Karten!

Anna Schmidt

Wilhelm Falkenstein

Verlobte

Steeden a. L.

Limburg a. L.

Ostern 1918

3079

Zeichnel die achte Kriegs-anleihe

Zeichnungen zu den Ausgabe-Bedin-
gungen werden bis zum 18. April er-
beten und entgegengenommen.

P. P. Cahensly,

Gegründet 1803.

296

Bankgeschäft.

Limburg a. d. Lahn. Fernruf Nr. 2.

Die untenstehenden Eisenhändler
Limburgs haben beschlossen, vom
1. April ab ihre Geschäfte wegen
Warenmangel während der Kriegs-
zeit an

Sonn- u. Feiertagen ganz
geschlossen zu halten.

Josef Brahm,
Andreas Diener,
Glaser & Schmidt,
F. Müller,

Inh. Th. O. Fischer.

315

Apollo-Theater

Vom 30. März bis 5. April

Der grosse Kulturfilm:

Es werde Licht

2. Teil von Richard Oswald und E. A. Dupont,
mit Bernd Aldor.

318

Erhöhte Preise.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt

Birkenreifer-Besen,

große Mengen mit und ohne Fuß für Landwirtschaft und
Industrie empfiehlt

2770

Groth & Breittreuz,

Inhaber H. Breittreuz,

Dierdorf Weg, Gohlitz.

Landwirtschaftsschule Weilburg a. d. Lahn.

Das Sommerhalbjahr beginnt mit der Rekrutierung
von Schülern am 9. April. Anmeldungen, besonders für
die unterste Klasse, werden baldigst erbeten.

258

Leitet Prof. Dr. Helmke.